

Die Befreiung der Seele

Bei Patrick Dieckmann wurde nach dem Abitur die chronische Darmerkrankung Morbus Crohn diagnostiziert. Heute läuft er Marathon

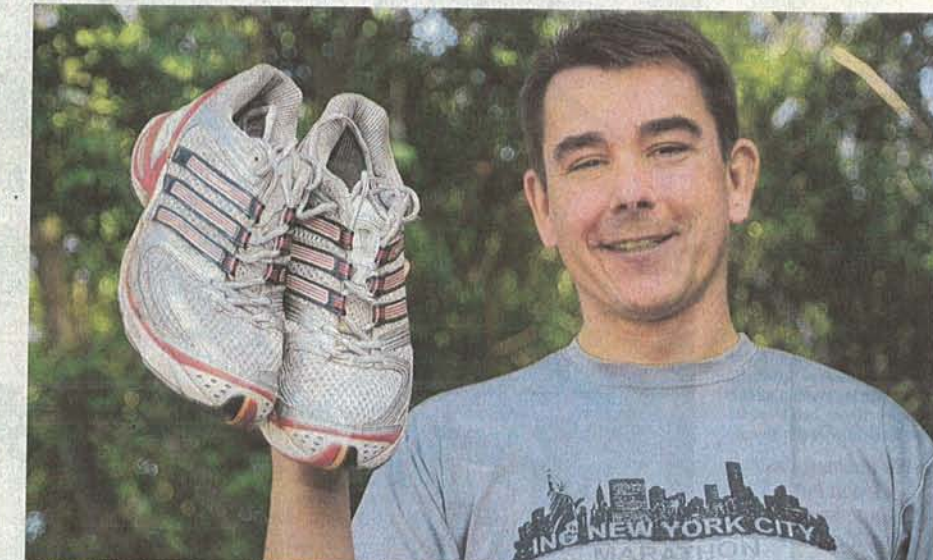
Patrick Dieckmann, aufgewachsen in Horsthausen, machte sein Abitur 1998 an der Mont-Cenis-Gesamtschule. Im selben Jahr wurde bei ihm die chronisch entzündliche Darmerkrankung (CED) Morbus Crohn diagnostiziert. Julia Valtwies sprach mit dem 31-jährigen, der als Projekt-Manager bei RWE arbeitet.

Wie veränderte sich Ihr Leben nach der Diagnose Morbus Crohn?

Bis zu meinem 18. Lebensjahr habe ich wie ein normaler Jugendlicher gelebt. Ich war auf Partys, habe Fast Food gegessen, bin regelmäßig zu Fußballspielen des BVB gefahren. Mit 19 kam die Diagnose, die mein ganzes Leben änderte: Morbus Crohn. Meine damalige Freundin hat mich verlassen, weil sie damit nicht umgehen konnte. In den ganzen Jahren danach habe ich mich dann nicht mehr getraut, Frauen anzusprechen. Nie konnte ich sicher sein, wann der nächste Schub kommt, ob nicht plötzlich Flüssigkeit aus meinen Wunden tritt.

Wie verlief die Krankheit bei Ihnen?

Erst habe ich viel Gewicht verloren, dann durch die Behandlung mit Cortison stark zugenommen. Mein Körpergefühl war grauenvoll. Ich habe mich total abgeschottet. Immer wieder musste ich ins Krankenhaus, konnte keine Urlaube oder Kurztrips planen. Damals habe ich als Werkstudent gearbeitet und musste mich ständig krank



Süchtig nach Laufen: Patrick Dieckmann wollte nur Pfunde los werden, als es soweit war, lief er einfach weiter.

Foto: Quickels

melden – das war mir sehr unangenehm. Gemeinsam mit meiner Mutter habe ich mich dann viel über die Krankheit informiert und andere Menschen kennen gelernt, die unter Morbus Crohn litten. Das hat geholfen.

Wie geht es Ihnen heute mit der Krankheit?

Schon kurz nach der ersten Infusion im Jahr 1999 ging es mir erheblich besser. Ich hatte kaum noch Schmerzen, der Durchfall endete abrupt, die Fisteln schlossen sich. Das war

ein tolles Gefühl. Es gab zwar hin und wieder Rückschläge, aber seit 2003 ist mein Zustand stabil. Ich gehe zwar noch alle acht Wochen zum Arzt, aber ich bin vollkommen selbstständig. Ich arbeite im Kundenmanagement, habe zum Teil weniger Krankheitstage als meine gesunden Kollegen. Gemeinsam mit meinen Freunden gehe ich aus, besuche Fußballspiele und mache Urlaub. Dabei habe ich auch wieder gelernt, Frauen anzusprechen. Und ich habe das Laufen für mich entdeckt. Ich

trainiere regelmäßig und fahre regelmäßig zu Marathons. Meine Lebensqualität ist von null auf 100 gestiegen.

Was bedeutet für Sie die Einbindung in das Kompetenznetz CED Herne?

Ich fühle mich sehr gut aufgehoben. Die enge Betreuung durch meine Ärzte hat mir sehr geholfen, die Krankheit zu verstehen und mit ihr umzugehen. Allein, dass ich meine Krankenakte ständig bei mir habe, gibt mir die Chance, mich einzulesen und

Kleinigkeiten wie kurzfristigen Ausschlag selbst zu behandeln. Ich fühle mich als Patient ernst genommen und verstanden. Es ist gut, dass die Ärzte schon Bescheid wissen, wenn ich zu ihnen komme. Ich muss nicht jedes Mal wieder erklären, wer ich bin und wie meine Krankengeschichte aussieht. Ich habe mit der Mappe etwas in der Hand und kann aktiv am Erfolg der Behandlung mitwirken. Das gibt mir Kraft.

Was war für Sie das schönste Erlebnis, seit bei Ihnen die

Infusionstherapie angeschlagen hat?

Dass ich am 2. November 2008 am New York Marathon teilnehmen konnte, war für mich ein unbeschreibliches Gefühl. 2006 hatte ich mit dem Laufen angefangen – ohne großes Ziel. Ich wollte bloß die überflüssigen Pfunde durch die Cortisontherapie loswerden. Aber dann bin ich vom Laufen süchtig geworden und habe meine Leistung ständig gesteigert. Als wir dann von Staten Island durch die Stadtteile New Yorks auf die Skyline von Manhattan zugelaufen sind – unglaublich. Laufen ist für mich wie eine Befreiung der Seele. Ich hätte mir nie vorstellen können, dass ich das tatsächlich schaffe. Heute bin ich viel unterwegs, weil ich weiß, dass das Leben viel zu schön ist, um als Couch-Potato zu Hause zu bleiben.

Was raten Sie anderen CED-Patienten?

Sie sollten sich mit anderen Patienten austauschen, sich gut informieren und sich in die Hände eines Arztes ihres Vertrauens begeben. Ein lokales Kompetenznetz wie in Herne ist dabei natürlich optimal, weil man sich hier in die Hände mehrerer Spezialisten begeben kann. Informationen und Anlaufstellen findet man aber auch beim bundesweiten Kompetenznetz CED und dem DCCV. Die Krankheit sollte den Lebenswillen nicht beeinträchtigen. Man kann auch mit Morbus Crohn Spaß am Leben haben und aktiv am Geschehen teilnehmen.